

Im Jahre 1883 galt Marx bei allen Theoretikern bürgerlicher Observanz als längst „widerlegt“. Seitdem aber hat die Wissenschaft überhaupt erst angefangen, sich mit ihm zu beschäftigen. Bis zum Jahre 1883 zähle ich in meiner Marx-Bibliographie 20 Schriften über Marx: seit diesem Jahre bis 1904 280, von denen in das Jahrzehnt 1884—1894 58, in das Jahrzehnt 1895—1904 dagegen 214 fallen. Marx ist zum Mittelpunkt aller irgendwie ernst zu nehmenden Erörterungen sozialwissenschaftlichen Inhalts geworden. Fast möchte man sagen: er ist auf dem Wege, universitätsfähig zu werden. Kostete es einem akademischen Lehrer noch vor 15 Jahren wenn auch nicht die Stellung, so doch die Karriere: das bloße Bekenntnis, daß er Karl Marx für einen sehr großen Denker halte, und wurde der, der also bekannte, für einen Sonderling und Halbidioten gehalten: so pfeift es heute jeder belanglose Privatdozent vom Katheder: daß niemand, der sich mit Nationalökonomie, Wirtschaftsgeschichte, Sozialphilosophie befaßt, an Karl Marx vorbei kann, ohne sich selbst zur Sterilität zu verdammen, daß alle, die nicht durch Marx hindurchgegangen und in irgendeiner Form mit ihm und seinen Lehren fertig geworden sind, als sozialwissenschaftliche Theoretiker einfach nicht mitzählen (wie ein Biologe, der an Darwin, ein Optiker, der an Helmholtz, ein Bakteriologe, der an Robert Koch vorbeigehen wollte). Stirbe Marx heute erst, so müßte die Wissenschaft bekennen: daß der einzige lebende Sozialtheoretiker großen Stils von uns gegangen sei.

Und wie die Bedeutung Marxens als Theoretiker nach seinem Tode erst in weiteren Kreisen anerkannt worden ist, so hat man auch seitdem erst recht eigentlich Marx verstehen gelernt. Wir Jüngeren (die wir heute schon anfangen zu den Alten zu zählen), gleichgültig ob sozialistischer oder bürgerlicher Observanz, die wir für Marx als